

Victor Fatio

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden**

Band (Jahr): **48 (1905-1906)**

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Qualen, trotz hingebendster Pflege von seiten der Seinigen, nun erlegen ist.

Mit Direktor Billwiller scheidet ein vortrefflicher Mensch aus dem Leben. Neben den Paladinen Emil Plantamour, Rudolf Wolf und Heinrich Wild wird er stets einen ehrenvollen Platz einnehmen. „Vale anima candida.“

Victor Fatio.

(Den folgenden Nachruf entnehme ich den „Basler Nachrichten“ 1906, Nr. 84, Beilage 1, vom 27. März):

In der Morgenfrühe des 19. März schloss in Genf ein Mann die Augen, dessen Heimgang die schweizerische Naturforschung betrauert und dessen einheitliche Persönlichkeit sich in den Herzen aller, die ihm näher treten durften, ein unvergängliches Andenken gesichert hat.

Victor Fatio, geboren am 28. November 1838, empfing die grundlegende wissenschaftliche Ausbildung an der Genfer Akademie; er hatte das Glück, Schüler der ausgezeichneten Lehrer und Gelehrten zu werden, welche um die Mitte des letzten Jahrhunderts an der naturwissenschaftlichen Fakultät Genfs wirkten. Aber seine Vaterstadt gab dem jungen Forscher noch andere Gaben mit, die ganze Vornehmheit des Charakters und die ganze Liebenswürdigkeit des Umgangs, die uns wie ein Erbteil alter Genfer Familien anmutet und immer wieder fesselt.

Der Erforschung der Tierwelt seiner engeren Heimat gehörte die wissenschaftliche Lebensarbeit Fatio's an. Unermüdlich und fast peinlich gewissenhaft ging der Zoologe draussen in Feld und Wald und auf dem See seinen Beobachtungen nach, mit dem warmen Herzen des Tierfreunds und mit dem Spürsinn des eifrigen Jägers. Dazu kam die Fülle der in den Sammlungen Privater und in den Museen unserer Städte gewonnenen Erfahrungen.

Aus dem überreichen, kritisch gesichteten Beobachtungsmaterial wuchs, nach einer Reihe kleinerer Publikationen, die „Faune des Vertébrés de la Suisse“ hervor, ein Meisterwerk an Zuverlässigkeit und an Reichtum festgestellter Tatsachen. Im

Jahre 1869 erschien der erste Band dieser grossen schweizer. Wirbeltierfauna, der die Säugetiere behandelte, und nach angestrengter 35 jähriger Arbeit konnte Fatio 1904 das Werk mit der Veröffentlichung des die Vögel schildernden sechsten Teils abschliessen, nachdem in der Zwischenzeit auch die Fische, Amphibien und Reptilien ihre Darstellung gefunden hatten. So durfte der Genfer Zoologe an seinem Lebensabend auf eine vollendete Arbeit zurückblicken, ein Monument für den heutigen Stand unserer Kenntnisse zugleich, und eine feste Basis für alle weitere Forschung. Die „Faune des Vertébrés“ stellt keine trockene Aufzählung dar. Eine Fülle aus eigenster Anschauung geschöpfter biologischer Beobachtung über das Leben der Tiere flicht sich zwischen die systematischen Abschnitte ein, und aus der Schilderung der jetzigen Vertretung der Wirbeltierfauna fallen Lichter auf die Vergangenheit und auf die Geschichte der höhern Tierwelt in der Schweiz. Weite historische Ausblicke gestattet etwa die Behandlung der schwierigen Gruppe der Felchen, die die Seen des Alpenrands bevölkern; meisterhaft schildert Fatio seine Lieblingsklasse, die Vögel. Wie eine vortreffliche Illustration zu dem grossen Werk nimmt sich die schöne Sammlung der lokalen Fauna aus, die unter Fatios Leitung im Palais Eynard zu Genf entstand. Sie fügt sich mit dem Text des Buches zu einem lebensvollen Bild der schweiz. Tierwelt zusammen.

Wenn der Verstorbene zum Wort sich meldete, am wissenschaftlichen Kongress, wie in der zoologischen Fachpresse, immer barg die Rede in anregender Form einen wertvollen Kern eigenen Wissens und zuverlässiger Beobachtung. Das gilt für Fatios Mitteilungen über den Zug der Vögel ebensogut, wie für seine Betätigung im Kampf gegen die Phylloxera, und für seine zahlreichen Veröffentlichungen, die den praktischen Interessen von Jagd und Fischerei dienen.

Der Tod des erfahrenen und liebenswürdigen Genfer Zoologen hat eine tiefe Lücke in den Kreis der Teilnehmer an den internationalen ornithologischen Vereinigungen gerissen; besonders aber wird man Fatios hohe Gestalt, sein scharf geschnittenes Profil an den kleinen und intimen Versammlungen der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft schmerzlich vermissen.

Wie der Verstorbene seinem wissenschaftlichen Arbeitsfeld gewissermassen nationale Grenzen gesteckt hatte, so galt auch seine besondere, stets dienstbereite Freundschaft den Fachgenossen aus der Schweiz. Noch an der letzten Zusammenkunft in Luzern bot er uns nicht nur Früchte seiner Arbeit, sondern bei geselligem Mahl in gewohnter Lebhaftigkeit auch Blüten seines nicht versiegenden Humors. Die Pforten seines Hauses in Genf und seines schöngelegenen Landsitzes in Valavran bei Bellevue standen seinen Freunden, und zu ihnen zählten die schweizerischen Zoologen, weit und gästlich offen.

So bleibt uns Fatio teuer als unermüdlicher Forscher, als Mann von vornehmster Gesinnung und als lebenswürdiger Freund. Er stellt das Bild eines Gelehrten dar, wie gerade Genf sie uns immer wieder schenkte, indem sich wissenschaftliche Tüchtigkeit, Charakter und äussere Lebensform in harmonischem Gleichmass vereinen.

Zsch.

